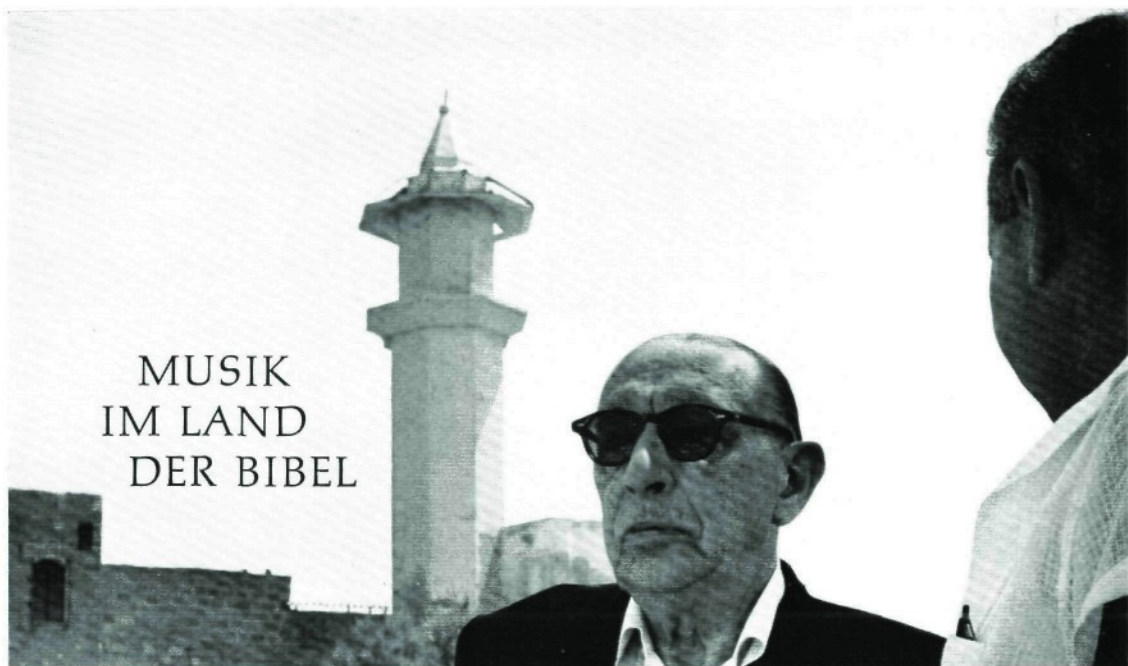


MUSIK IM LAND DER BIBEL



FESTIVAL IN ISRAEL 1962

von Peter Gradenwitz

Sir John Gielgud, der große britische Schauspieler, bei den Ausgrabungen von Askalon - in israelischer „Kibbutz-Kleidung“



Knappe zwei Flugstunden von Athen, dreieinhalb Stunden von Zürich, München oder Frankfurt entfernt, entwickelt sich im „jungen Lande auf altem Boden“, in Israel, ein neues Festspielzentrum. Schon vor acht Jahren, im Frühjahr 1954, wagte der damals erst sechs Jahre alte Staat, internationale Künstler, Komponisten und Festspielbesucher einzuladen: Die Internationale Gesellschaft für Neue Musik hielt ihr 28. Weltmusikfest in Haifa und Jerusalem ab und hörte unter anderem die konzertante Weltaufführung der Oper „David“, die Armand Lunel und Darius Milhaud zum 3000jährigen Jubiläum von Jerusalem als Hauptstadt Israels geschrieben hatten und die seither über die Bühnen der Welt ging und vom NDR-Hamburg zur Feier des 70. Geburtstags des Komponisten im September wieder gesendet wurde. Im vorigen Jahre luden das Staatliche Touristenamt und ein von ihm eingesetztes Festivalkomitee zu einem Kammermusikfest ein, in dessen Zentrum Pablo Casals stand. Casals selbst besuchte Israel und wirkte als Cellist und Dirigent mit, mit ihm das Budapest Streichquartett, Rudolf Serkin, das Trio Isaac Stern—Leonard Rose—Eugene Istomin, ein Kammerorchester unter der Leitung Alexander Schneiders und einige israelische Künstler. Abende schöner klassischer und romantischer Kammer- und Orchestermusik verpflanzten damals den Geist von Prades und vom Casalsfestival aus Porto Rico nach Israel; dem Geist des Gastgeberlandes wurde nicht Rechnung getragen.

Die dreieinhalb Wochen des diesjährigen Festivals waren Musik und Drama in großem Maßstabe gewidmet; mehr als 40 Veranstaltungen wurden in Jerusalem, Tel Aviv, Haifa, Beerscheba, Cäsarea und der Siedlung Ein HaSchofet durchgeführt, und das vielfarbige Programm bezog vorklassische und klassische, romantische und zeitgenössische Musik, antikes Drama und Shakespeare,

Kantate und Oratorium ein. Als festliches Präludium diente ein Abend israelischer Folklore: Uralte jüdische und arabische Traditionen in Gesang und Tanz wurden neben modernem Volkstanz gezeigt — eine vielfältige Schau dessen, was das Israel von heute ausmacht. Zur Einleitung spielte die Harfenistin Edna Buchmann das „Poem“ von Paul Ben-Haim und der „Rinat-Chor“ unter Leitung von Gary Bertini sang traditionelle Weisen in neuem Gewand.

Von besonderem Reiz war das Gastspiel des „Piraikon“-Theaters aus Athen, das im antiken Amphitheater von Cäsarea und im Tel Aviver Kammertheater die „Elektra“ des Sophokles stilvoll darstellte. Aspasia Papathansiou war die großartige Elektra der Aufführung; Bewegung und Rezitative des Chores der Frauen wurden von Musik des Komponisten Kydoniatis untermalt. Poesie und dramatische Monologe von William Shakespeare trug der große britische Schauspieler Sir John Gielgud in einem Rezitationsabend vor, der Tausende von Hörern in atemloser Spannung hielt. Lyrisches und Dramatisches, Heiteres und Tragisches wechselten in bunter Folge, und auf der großen Bühne stellte sich die Phantasie des Zuschauers und Zuhörers eine ganze Welt von Erscheinungen und Charakteren vor, die der Mime vor uns hinzubauerte.

Klassische und romantische Musik brachten die Gäste des Festivals: Das Londoner Amadeus-Quartett stellte seine Kammermusik in den Dienst Haydns, Mozarts, Beethovens und Brahms' und spielte zusammen mit der Tel Aviver Pianistin Pnina Salzmann das Klavierquintett von Robert Schumann. Das römische Kammerorchester „I Musici“ spielte zwei Programme barocker und frühklassischer Musik. Der junge amerikanische Virtuose Van Cliburn brillierte in Rachmaninoffs Klavierkonzert Nr. 3 (mit dem Israel Philharmonic Orchestra unter Leitung von Georg Singer) und in Liszts

h-moll-Sonate (im Solo-Rezital). Die Philharmoniker ehrten Darius Milhaud anlässlich seines 70. Geburtstages durch eine Aufführung seiner „Suite Provençale“ und führten Menachem Avidoms Vierte Sinfonie auf. Adele Addison, Murray Dickie, Raffaele Arie, Rachel Szekely, Rema Samsonov und Victor Sar waren die Solisten in einer glanzvollen Aufführung von Händels Oratorium „Judas Maccabäus“, mit dem Tel Aviver Chor und den Philharmonikern unter Leitung des 31jährigen Abraham Kaplan, der in Tel Aviv geboren wurde und sich in den letzten Jahren als Leiter des Collegiate und Juilliard Chors in New York einen Namen gemacht hat. Nicht nur die israelischen Sänger, sondern auch die Gäste sangen das Oratorium mit seinem historischen Hintergrund in hebräischer Sprache (in der Übertragung des Dichters Aharon Aschmann). Man hatte ein Händel-Oratorium aufs Programm gesetzt, um dem Festival im Lande der Bibel Rechnung zu tragen. In einem zeitgenössischen Werken gewidmeten Konzert gelangten zwei große neue Kompositionen biblischer Texte zur Aufführung — Luigi Dallapiccolas „Hiob“ und (als Welturaufführung) „Die Vision des Propheten“ des bekanntesten israelischen Komponisten Paul Ben-Haim. „Hiob“ wurde mit dem italienischen Text des Originalwerkes gesungen, doch ließ man die verbindenden Worte des Erzählers im hebräischen Bibeltext sprechen. Die dramatische Lyrik des schönen Werkes hinterließ einen tiefen Eindruck auf eine Hörschaft, die der biblischen Welt besonders nahesteht. Max Lichtegg, Raffaele Arie, Mordechaj Ben-Schacha, Rachel Szekely, Rema Samsonov und Asaria Rappaport waren die Solisten in einer von Gary Bertini souverän geleiteten Aufführung mit dem Philharmonischen Orchester und Chören aus Jerusalem, Haifa und Tel Aviv. Ben-Haims Kantate stützt sich auf die Vision des Propheten Ezeikiel von der Auferstehung der trockenen Knochen, die Wiedergeburt Israels in Zion symbolisierend. Der Komponist lässt den Propheten durch eine Tenorsolostimme sprechen, während Gottes Wort durch den Chor intoniert wird. Ein vielfarbiges Orchester begleitet die eindrucksvolle Kantate in beschreibender und dramatischer Funktion. Max Lichtegg aus Zürich war der musikalisch verständnisvolle, die lyrischen und dramatischen Qualitäten des Werkes voll ausschöpfende Solist dieser bedeutsamen Uraufführung. Im selben Konzert ließ der Jerusalemer Komponist und Pianist Josef Tal sein Klavierkonzert Nr. 4 mit elektronischer Begleitung hören, ein abwegiges Werk, in dem der elektronische Teil nicht wirklich „elektrogen“ klang, sondern klangliche und harmonische Assoziationen hervorrief. Sensationeller Höhepunkt dieses Festivals war der erste Besuch Igor Strawinskys in Israel. Mit seinem Assistenten Robert Craft abwechselnd dirigierte er drei Konzerte des Philharmonischen Orchesters, in dem die sinfonische „Ode“, die „Feuervogel“-Suite von 1945, das Violinkonzert in D (mit Zvi Zeitlin als ausgezeichnetem Solisten) und die „Sinfonie in drei Sätzen“ gespielt wurden. In jugendlichem Temperament stand der 80jährige Meister am Pult, vielleicht nicht ein überzeugender Meister des Taktstocks, aber die Musiker durch die Autorität seiner Persönlichkeit mitreißend. Strawinsky beabsichtigt, seine nächste Komposition Israel zu widmen und ihr die biblische Geschichte

von der Opferung Isaaks zugrunde zu legen; er benutzt den originalen hebräischen Bibeltext und hat bereits mit phonetischen und prosodischen Studien begonnen. Die abwechslungsreichen und anregenden Festivalwochen waren gerade zu Ende, als schon der Jerusalemer Rundfunk Kol Israel seine neue Konzertsaison mit einer gewichtigen Uraufführung eröffnete: Georg Singer dirigierte die konzertante Uraufführung des ersten Aktes der Oper, die der israelische Komponist Bernd Bergel (aus Schönbergs Berliner Meisterklasse vor dem zweiten Weltkrieg) nach dem Drama „Ja'akobs Traum“ von Richard Beer-Hofmann komponiert hat. Die Hauptrolle kreierte der Züricher Tenor Max Lichtegg und in weiteren Partien wirkten Mordechaj Ben-Schachar und Jehoschua Sohar mit.

Bild links: Igor Strawinsky besucht die Altstadt von Jaffa bei Tel Aviv

Bild unten: Der amerikanische Pianist Van Cliburn mit dem Dirigenten Georg Singer nach dem Konzert des Israel Philharmonic Orchestra im Mann-Auditorium in Tel Aviv

darunter: Der „Rinat“-Kammerchor, Tel Aviv, mit seinem Dirigenten Gary Bertini

